Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 24 (1879)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

24. Jahrgang. 1879.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 8. Erscheint jeden Samstag. 22. Februar.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährl. 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfenning.) Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Die Selbstbildung des Lehrers. I. — Zum Gymnasialunterricht. — Schweiz. Aus dem Aargau. — † Joh Frei. — Zürich. Verhandlungen des Erziehungsrates. — Nachrichten. — Pädag. Notabene's. — Kinderpolitik. — Ausland. Aus Ungarn. — Offene Korr. —

Die Selbstfortbildung des Lehrers.

(Nach dem Referate für die bündnerische kantonale Lehrerkonferenz in Schiers am 9. November 1878 von P. Mettier.)

I.

I. Wert der Selbstbildung.

Es mag vielleicht manchem Leser der „Schweizerischen Lehrerzeitung" überflüssig erscheinen, wenn wir an dieser Stelle noch den Wert der Selbstfortbildung seitens des Lehrers mit einigen Zügen zu beleuchten suchen. Allein wenn man bedenkt, wie viele nach Absolvirung des Patentexamens ihre Bücher den Motten und dem Bücherkrebse als stille Behausungen überlassen, wenn man bedenkt, mit welcher Zähigkeit oft Konferenzarbeiten vom Leibe fern gehalten werden, ja welche Ueberwindung es Manchen kostet, die Konferenzen auch nur als Passivmitglied zu besuchen, und wenn man noch in Betracht zieht, dass eine nicht unbedeutende politische Partei des geliebten Vaterlandes ein solches Verhalten zu billigen geneigt ist, von der Ansicht ausgehend, der Lehrer sei, um die Schüler lesen, schreiben und rechnen zu lehren, gerade gebildet genug: dann wird man ein kurzes Wort gerechtfertigt finden.

Der geniale Verfasser des „Wilhelm Meister" sagt an einer Stelle: „Es ist nichts schrecklicher als ein Lehrer, der nicht mehr weiss, als die Schüler wissen sollten. Wer Andere lehren will, kann oft wohl das Beste verschweigen, was er weiss, aber er darf nicht halbwissend sein." Und wir stimmen Göthe hierin unbedingt bei, nicht weil er, um mit Heinrich Heine zu reden, ein vornehmer Mann in seidenem Fracke war, sondern weil wir von der Wahrheit der Worte überzeugt sind. Der Lehrer soll nicht nur den Wissensstoff, den er seinen Schülern beibringen will, frei beherrschen, um jeweilen das ihm am passendsten Scheinende zu wählen, sondern er muss auch sein Lehrobjekt, das Kind, seiner physischen und psychischen Natur nach kennen, sonst schwebt er tagtäglich über dem gähnenden Abgrund pädagogischer Missgriffe, welche statt fördernd störend in die nach ewigen Gesetzen sich vollziehende Entwicklung der geistigen und körperlichen Anlagen des Kindes eingreifen. Daneben darf einem Lehrer, der seine Aufgabe mit Bewusstsein erfassen will, eine tüchtige Bildung in der Methodik der Unterrichtsfächer nicht abgehen. Und nun möchten wir fragen, kann ein Lehrer diesen Anforderungen noch genügen, der auf den ächten oder unächten Lorbeeren seiner Jugendtaten im Seminar ausruht und sich am liebsten ein süsses Schlummerliedchen für einen recht langen geistigen Schlaf singen liesse? Und könnten wir aus diesem Schlafe wie von einem nächtlichen Schlummer gestärkt und mit gesammelten Kräften wieder erwachen, so wollten wir, o wie gerne! uns in Morpheus' Arme werfen; allein dieser Schlaf kennt keinen Fortschritt der Kraft, ja keinen Stillstand; denn Stillstand wäre hier, wenn irgend wann im menschlichen Leben, gleichbedeutend mit Rückschritt. Daher sei unsere Devise: „*Selbsttätigkeit* am Werke wahrer Geistesbildung." Auch als Bürger unserer Gemeinwesen und unseres gemeinsamen Vaterlandes dürfen wir nicht müssig die Hände in den Schooss legen und wohlgefällig vom aufgespeicherten Vorrate unserer Schulbildung zehren; denn nur zu bald könnten wir auf den nackten Boden des Fasses kommen und dann gähnend über den „leeren Raum" philosophiren. Wir Lehrer sollen zwar nicht Politik treiben, meinen Viele; allein wenn wir bedenken, dass wir berufen sind, ein auch in politischen Dingen freies, selbstdenkendes Volk zu erziehen, dann ist's, wenn der Lehrer nicht von der Politik getrieben werden soll, doch nötig, dass er auch auf diesem Gebiete seine klar bewusste Stellung zu nehmen weiss, die ihn über den kleinlichen Parteihader erhebt. Wollen wir aber nach diesem Ziele streben, so dürfen wir uns nicht nur an den mythischen Heldentaten unserer grossen Ahnen erwärmen und die herrlichen deutschen Kaiserzüge „in's Land, wo die Zitronen blüh'n" bewundern, sondern wir müssen auch mit der Gegenwart leben, müssen diese vor Allem kennen, und dann bedarf's der nie rastenden Tätigkeit, des stets regen Strebens nach geistiger Ausbildung.

II. Grundlage zur Selbstfortbildung.

Es ist wohl kaum im Ernste zu bestreiten, dass eine mangelhafte Schulbildung nicht diejenige Grundlage gewährt, welche ein erfolgreiches Selbststudium ermöglicht. Hiebei scheint uns nicht so sehr das Mass des Wissens in's Gewicht zu fallen wie die Art desselben. Frische, lebendige Spannkraft des Geistes und nicht eine Uebersättigung desselben verleiht uns Lust und Liebe zur Arbeit. Nun wird zwar behauptet*, dass das bescheidenste Mass allgemeiner Bildung, ja dass die Bildung, wie sie eine gute *Volksschule* biete, eine hinreichend genügende Grundlage zur Fortbildung für den *Lehrer* gewähre. Der Beweis hiefür liege in der Tatsache, dass aus der Volksschule heraus manche tüchtige, ja ausgezeichnete Männer hervorgegangen seien, die nie eine höhere Schule besucht haben. Nun ist nicht zu bestreiten, dass selbst aus dem Boden der „alten Schule" manch' stolzer Baum emporgewachsen, der manch' andern aus den Pflanzschulen der Akademien hoch überragt, dass wir auch im Lehrerstande tüchtige Autodidakten finden, die auf dem Wege angestrengter Tätigkeit sich zu einer achtungswürdigen Stellung emporgeschwungen haben: freuen wir uns dessen aufrichtig, liefert die Tatsache doch den Beweis, dass es in unserm Volke noch Kernnaturen gibt, welche dem Schicksal eine Stellung abzutrotzen vermögen, die tausend Andere auf dem geebneten Wege eines regelmässigen Bildungsganges erreichen. Allein ein Jeder, der unser Volk kennt, muss uns beistimmen, wenn wir behaupten, dass Beispiele der angeführten Art unbedingt zu den Ausnahmen zählen. Und von Anomalien lassen sich nicht Gesetze ableiten. Wir halten nicht diejenige Bildungsgrundlage als eine zur eigenen Fortbildung genügende, welche nur dem „Talente" und dem „eisernen Fleisse" das Steigen ermöglicht, sondern nur die erscheint uns als genügend, welche ihrem Umfange und ihrer innern Beschaffenheit nach bei der grossen Mehrzahl der Schüler den „Trieb nach Wahrheit" *weckt* und auch in der Zeit der praktischen Berufstätigkeit auf dem dornenvollen Wege der Schularbeit *lebendig erhält*. Nun bietet eine gute Primarschulbildung eine genügende Grundlage zur Weiterbildung für den Taglöhner, Bauer und manche Berufsleute; wie man aber behaupten darf, sie genüge auch zur Fortbildung für den Volksschullehrer, dem das Heiligtum der Nation anvertraut wird, dürfte schwer zu begreifen sein. Die Grundlosigkeit einer solchen Meinung tritt am flagrantesten zu Tage, wenn wir mit Folgendem die Hauptzielpunkte fixiren, welche wir in der Lehrerbildung erreicht wissen möchten.

In der diesjährigen deutschschweizerischen Lehrerversammlung in Zürich ist von Herrn Dr. Wettstein, dem Referenten der Sektion der Primarlehrer, der Satz ausgesprochen worden: der Staat biete seinen Lehrern die höchste Bildung, die er einem seiner Bürger gewähre. Und schon vor ihm hat der verstorbene Erziehungsdirektor Sieber in seinem denkwürdigen Schulgesetzesentwurfe für den Kanton Zürich diesen Gedanken zum Ausdrucke gebracht, indem er auch den Volksschullehrern den Weg zur Universität geebnet wissen wollte. Obwohl nun dieses Ziel der Lehrerbildung als ein schwerlich je zu erreichendes Ideal für künftige Generationen in weiter Ferne schwebt, müssen wir uns auf dem Wege zu demselben nach Kräften bemühen, durch zeitgemässe Verbesserungen und Umgestaltung unserer Lehrerbildungsanstalten fachlich und allgemein wissenschaftlich gebildete Lehrer zu erhalten, die vollkommen befähigt sind, unserer Jugend diejenige physische, moralische und intellektuelle Bildung zu geben, welche eines freien Bürgers im freien Staate würdig ist. Vor Allem verlangen wir eine tüchtige Fachbildung: der junge Lehrer soll nicht nur in Anthropologie, Psychologie im Allgemeinen unterrichtet, sondern er soll namentlich auch eingeführt werden in die *pädagogische Klassikerliteratur* der frühern und jüngsten Zeit; denn gerade hier findet der Lehrer den vorzüglichsten Stoff zu eigener Arbeit in späteren Tagen. Wie soll er sich für seinen Beruf begeistern und wo neue Kraft schöpfen zum Ausharren auf dem nicht ganz dornenlosen Felde der täglichen Schularbeit, wenn sein Blick sich nie erhebt über die einförmige Alltäglichkeit derselben, wenn er sich an keiner der hehren Gestalten, die für Erziehung und Bildung des Volkes gelitten und gestritten, erheben und erwärmen kann! Ein Comenius, ein Rousseau, Jean Paul, ein Pestalozzi und ein Diesterweg sollen auch für den Lehrer im abgelegenen Bergdörflein nicht umsonst gelebt haben. Wie aber ein junger Mann das Verständniss für dieselben besitzen und woher er die Anregung zu freudigem Studium empfangen sollte, wenn nicht gerade die Seminarien jene feurige Begeisterung im Zöglinge zu wecken wissen, die allein aus einem *gründlichen* Unterrichte entspringt, dürfte wohl schwer zu erklären sein. Auch die Forderung scheint uns nicht eine zu weitgehende zu sein, wenn wir verlangen, dass der junge Lehrer im Seminar auch in die *pädagogische Tagesliteratur* eingeführt werde. Nur dann, wenn ihm die Berufsschule eine sichere Wegleitung gegeben, wird er sich in dem Chaos von pädagogischen Zeitschriften und Broschüren zurechtfinden können, wird er überhaupt Interesse an denselben gewinnen. Der in's praktische Leben übertretende Lehrer soll die bedeutendsten pädagogischen Schriftsteller der Gegenwart kennen; denn nur diese Kenntniss bewahrt ihn davor, dass er die köstliche Zeit der Mussestunden mit der Lektüre von Mittelmässigem und Geringem vergeudet; sie setzt ihn allein in den Stand, über manche Erscheinungen auf dem Büchermarkte ein massgebliches Urteil abzugeben, wenn er hierüber befragt wird, oder wenn es sich darum handelt, neue Anschaffungen für Lehrer- oder Volksbibliotheken zu machen.

Mindestens ebenso schwer wie die pädagogische scheint

---

* Dieser Satz ist an der graubündnerischen kantonalen Lehrerkonferenz in Schiers von einer Seite aufgestellt und mit grosser Beredtsamkeit verteidigt worden, von welcher wir diese Auffassung der Lehrerbildung am wenigsten erwartet hätten.

uns auch die allgemein wissenschaftliche, speziell die sprachliche Bildung in die Waagschale zu fallen, sofern dieselbe dem Lehrer eine unbedingt genügende Grundlage zur Weiterbildung bieten soll. Die geringste und unbedingt berechtigtste Forderung ist die der *korrekten Handhabung der Muttersprache.* Es ist kaum zu begreifen, wie ein junger Mann Lust und Liebe zu geistiger Arbeit, zu freudigem Schaffen und Produziren haben sollte, wenn ihm diese wesentlichste der Grundlagen hiezu fehlt, wenn formelle Schwierigkeiten sich bergeshoch vor ihm auftürmen. Und dennoch gibt es selbst hochgestellte Leute — die graubündnerische kantonale Lehrerkonferenz vom 9. November 1878 hat den Beweis geliefert — welche einen derartig durchlöcherten Boden für genügend vorbereitet finden zur Selbstfortbildung des Volksschullehrers! Allein diese Tatsache darf uns nicht hindern, selbst noch einen Schritt weiter zu gehen in den Anforderungen an die Lehrerbildung, indem wir verlangen, dass die jungen Leute auch eingeführt werden in die *deutsche Klassikerliteratur.* Denn nur dadurch, dass in ihnen während der Schule eine freudige Begeisterung für die Geistesprodukte unserer deutschen Dichter und Denker des engern und weitern Vaterlandes geweckt worden, hüten sie sich vor der seichten Lektüre einer verflachenden Tagesliteratur. Man beschränke sich im Unterrichte auf die Behandlung einer bescheidenen Anzahl Musterstücke, welche die verschiedenen Perioden in der Entwicklungsgeschichte der deutschen Literatur am besten charakterisiren und gebe kurze biographische Skizzen der hervorragendsten Schriftsteller. Vorausgesetzt darf wohl werden, dass durch Vorführung des Wesentlichsten aus der Poetik und Stilistik derjenige Grund gelegt wird, welcher das Verständniss jener Werke ermöglicht.

Wie die sprachliche, so soll auch die *historische Bildung* derart sein, dass sie im Zöglinge den Trieb zur Weiterbildung weckt und es ihm im Allgemeinen ermöglicht, die zeitgeschichtlichen Ereignisse der Gegenwart mit klarem Blicke zu verfolgen. Nicht nur finden wir im Studium der Geschichte eine vorzügliche Lektüre, welche den Geist wahrhaft schult, sondern sie lehrt uns auch die Gegenwart kennen, und dass ein Lehrer sie kenne, ist kein bloss idealer Wunsch ideal gesinnter Menschen, sondern ein wohlberechtigtes Verlangen des Vaterlandes, in dessen Diensten wir stehen. Wenn wir in der Volksschule auch keine Geschichtsphilosophie zu lehren haben, so müssen wir bedenken, dass wir nicht nur Lehrer, sondern auch Bürger eines republikanischen Staatswesens und als solche berufen sind, den politisch freien Sinn, der kein leeres Nachbeten kennt, zu pflegen und zu hegen. Es ist wohl kaum zu bestreiten, dass ein Lehrer diese Aufgabe nicht oder nur halb zu erfüllen vermag, der, wie dies beispielsweise an der bündnerischen Kantonsschule der Fall ist, wohl in die Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit eingeführt wird, dagegen vor der grossen französischen Revolution mit ihren weltbewegenden Ideen und Idealen stehen bleibt. Und da rufe man nach Selbstfortbildung, wenn diese wesentlichste der Grundlagen fehlt! Wir verlangen keinen durchaus gründlichen Geschichtsunterricht, aber eine Hinweisung auf die wichtigsten Momente, eine getreue Charakterisirung der grössten Ereignisse, kurz: wir verlangen *begeisternde Anregung.*

Dass auch die anderen Zweige der allgemeinen Bildung, besonders die Naturwissenschaften, der sorgfältigsten Pflege bedürfen, einer Pflege, die sich mehr in gründlicher Tiefe als oberflächlicher Breite kund gibt, braucht wohl kaum besonders hervorgehoben zu werden. Erst dann wenden wir uns mit Liebe einem Fache zu und pflegen Spezialitäten, wenn wir uns einer soliden Grundlage bewusst sind. Und dass auch der Lehrer sein „Steckenpferd reite", finden wir sehr wohl gerechtfertigt, ja möchten es geradezu empfehlen. Welch' andere Beschäftigung in Mussestunden bietet z. B. der Genuss und dient so sehr zu unserer leiblichen und geistigen Erholung wie eine botanische Exkursion in die Blumengefilde unserer Täler und Berge? In der Schule nur wird der Same ausgestreut, der auch diese Früchte wachsen lässt. Daher unser erstes Postulat:

„Eine wesentliche Bedingung für erfolgreiche Selbstfortbildung seitens des Lehrers liegt in einer soliden Bildungsgrundlage, welche die Berufsschule — Seminar — zu vermitteln hat."

(Fortsetzung folgt.)

Zum Gymnasial-Unterricht.

Vor etwa 10 Jahren hat Herr Prof. *Dr. K. Pabst* in Bern, ein sehr geschätzter Lehrer und Schriftsteller, einen „Beitrag zur Methodik des deutschen Unterrichtes an *Gymnasien*" geschrieben. Dieser Beitrag weist nach, dass die Charakteristik historischer und poetischer Personen ein vortreffliches Mittel zur Charakterbildung der Schüler des Gymnasiums ist. Aus dieser Schrift von Prof. Pabst möchten wir Ihren Lesern einige Gedanken mitteilen.

„Der sittliche Wille findet eine mächtige Stütze in einer lebendigen Erkenntniss der im menschlichen Seelenleben sich kundgebenden Kräfte und Triebe und in dem hierdurch begründeten sittlichen Urteil. Für den Schüler ist der sicherste Weg dazu die Beobachtung des Seelenlebens anderer Menschen, wodurch er zur Vergleichung mit seinem eigenen angeregt wird. In der poetischen Nationalliteratur besitzt der Lehrer des Deutschen hiezu den angemessensten Stoff. — Bei der Behandlung der poetischen Stücke ist ein Hauptaugenmerk darauf zu legen, das geistige Wesen der handelnden Personen, den Einheitspunkt ihrer Handlungen, nämlich ihren *Charakter* zu erkennen. Im entschiedensten Gegensatze zu abstrakten Abhandlungen über moralische Gegenstände wirkt die angemessene Beschäftigung mit bestimmten charaktervollen Lebensbildern aus der Geschichte und der pragmatischen Poesie, indem sie als das natürlichste und sicherste Mittel, dem Schüler die Innenseite des Menschenlebens zu enthüllen, zugleich das moralische Urteil und die Selbsterkenntniss begründet und hierdurch sowie durch die Erweckung lebendiger Sympathie und Antipathie, zur Nachahmung aufmunternd oder abschreckend dem jugendlichen Gemüte kräftige Triebfedern des sittlichen Willens verleiht. Und diese Wirkung ist wohl von allen am höchsten anzuschlagen.

Angesichts einer so reichen und bedeutenden Ausbeute erscheint es als eine der höchsten Pflichten des deutschen Unterrichtes, auf die psychologische und moralische Erklärung historischer und poetischer Handlungen möglichst grosse Sorgfalt zu verwenden und auf die *Charakteristik* so einlässlich, als die Zeit, und so tief, als die geistige Entwicklung der Schüler es gestattet, einzugehen. — Die Charakteristik der Personen einer historischen und poetischen Handlung ist unzweifelhaft als Hauptmittel zur Anbahnung und *Förderung der Charakterbildung* zu bezeichnen."

Nachdem wir diese Worte eines so ausgezeichneten Lehrers wie Pabst gelesen, haben wir uns nach Lehrbüchern des literaturgeschichtlichen Unterrichtes umgesehen, die den Ideen des Prof. Pabst entsprechen könnten. Unter den Handbüchern für literaturgeschichtlichen Unterricht an *höheren Schulen* sind namentlich vier, welche den Schwerpunkt auf das *Erfassen der einzelnen Dichterwerke* und nicht auf das viele literarische Wissen legen; es sind:

1) Deutsche Literaturgeschichte von *Wyss*, 3. Aufl., Bern, Dalp;
2) Literaturgeschichte von *W. Pütz;*
3) „ „ *Werner Hahn;*
4) „ „ *H. Kluge.*

Aus der Vergleichung ergab sich aber, dass das Buch von Pütz nur in ungenügender Weise auf die Meisterwerke eintritt, dass das von W. Hahn zu viel der Einzelheiten und des blossen Gedächtnissstoffes enthält, dass H. Kluge den Stoff ungenügend gliedert und die Charakteristik beinahe ganz vernachlässigt, während das Buch von *Wyss* am meisten an Gefühl und Herz der Schüler redet, eine deutliche Gliederung der klassischen Dramen aufweist, auf die Charakteristik der handelnden Personen grosses Gewicht legt und *praktisch das erfüllt, was Prof. Pabst theoretisch verlangt hat.* Dieses Buch hat sich daher am Gymnasium so gut bewährt als am Seminar. *S.*

SCHWEIZ.

Aus dem Aargau.

(Korresp.)

Das Missgeschick des Kantons, auch bei der letzten Rekrutenprüfung wieder nicht ehrenhaft dagestanden zu sein, muss Jeden, der in den Resultaten im Ganzen und Grossen doch einen zutreffenden Richter der Schulverhältnisse erblickt, zum Nachdenken anregen, und wenn man noch erwähnt, dass leider im letzten Jahre so viele Lehrer vor den Schranken des Schwurgerichtes wegen sittlicher Vergehen erschienen, so ist es begreiflich, dass in den anderen Schweizerkantonen Urteile über den Aargau gefällt werden, welche allerdings diesem Kulturstaate nicht zum besondern Lobe gedeihen. Man könnte allerdings auf viele ebenso befremdende Vorfälle in anderen Gegenden der Schweiz aufmerksam machen; allein es sei ferne von uns, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Wenn die „Schwyzer Zeitung" vom 11. Januar in einem Artikel gegen die „Lehrerzeitung" schreibt: „Wollen indess solche frivole Schandbuben, die weit besser in's Zuchthaus als in die Schule passten, wollen sie nicht aufhören, unsere heilige Religion in solch unerhört frecher und gemeiner Weise zu begeifern, so kann ihnen gegenüber nicht genug betont werden, dass eingestandenermassen nicht-katholische Gesinnung, wohl aber derartige Anschauungen, wie sie in der „Lehrerzeitung" vertreten werden, die Hauptursache waren, dass eine ganz erhebliche Anzahl *aargauischer* Lehrer mit der Sittlichkeit auf derartig gespanntem Fusse lebte, dass selbige nun hinter Schloss und Riegel Zeit hat, nachzudenken, wohin Unglaube und Gottlosigkeit selbst vermeintlich hochgebildete Menschen führt" — so sei hier einfach gegen eine solche Entstellung der Tatsachen, gegen eine solche Sprache dem Lehrerstande gegenüber feierlichst **protestirt.** Die Nachwelt wird über solches Gebahren angeblich katholischer Erzieher urteilen.

Warum erreicht der Aargau mit seiner Volksschule nicht so viel, als den angewandten Mitteln entspricht? In erster Linie muss betont werden, dass leider in vielen Gegenden die Industrie sehr nachteilig auf die geistige und körperliche Entwicklung des jungen Volkes eingewirkt hat und schon längst wäre es Pflicht gewesen, die Verhältnisse z. B. im Bezirke Kulm genau zu untersuchen. Hier muss die Schule energisch entgegenarbeiten, soll nicht überhaupt der Kanton darunter leiden. Mehr als je tritt an den Staat die Pflicht, Angesichts der Tatsache, dass der Mensch mehr und mehr nur Handlangerdienste der Fabrik leistet, dafür zu sorgen, dass des Kindes Geist geweckt werde. Nun zeigt sich auch in den Landbaubezirken die auffallende Erscheinung, dass die jungen Leute nach dem Austritt aus der Schule keine Zeitung mehr lesen, keine Zeile mehr schreiben; allein ist vielleicht diese Abneigung gegen Alles, was nur von ferne an die Schule erinnert, nicht ein sicheres Resultat der Art und Weise, wie der Unterricht erteilt wird? Entweder besitzen wir eine geistig todte Bevölkerung oder der Lehrer versäumt, die Keime, die im Kinde liegen, gehörig zu entwickeln und es mit solcher Liebe zu erfüllen, dass es auch später im Leben draussen noch Freude an Fortentwicklung auf geistigem Gebiete hat. Früher erklärte die Erziehungsdirektion stets: traurig ist's, dass wir den und den Lehrer noch amtiren lassen müssen (in dieser Beziehung könnten wir schöne Beispiele anführen), weil wir keine andere Kräfte haben. Allein wie kommt's, dass gerade die jüngeren Lehrer so gemütstodt in ihr Amt eintreten? Steht's am Seminar, wie es stehen sollte? Sind da alle Hauptfächer in solchen Händen, dass der Lehrer einen Einblick in den heutigen Stand der Wissenschaften erhält? Muss man immer alle Kandidaten, wenn sie sich auch in höheren Klassen als geistig höchst schwach begabt erweisen, fortstudiren lassen auf Staatskosten, damit sie dann dem Kanton zum 17. Rang verhelfen? Es wird immer Gemeinden geben, die bei einer Lehrerwahl Mindersteigerung als das Beste ansehen; allein wären tüchtige Lehrer da, so würde man sicherlich nicht so vielerorts zu Lehrerinnen greifen, und nur zu berechtigt ist die Untersuchung der Frage, was für einer Zukunft wir entgegengehen, wenn die Lehrerinnen auf allen Stufen den Lehrer ersetzen wollen. Das „Aargauische Schulblatt" widmet dieser Angelegenheit die notwendige Aufmerksamkeit. Nicht von heute auf morgen fühlt man die Nachteile einer verkehrten Richtung, desshalb lieber jetzt gleich zugesehen. Für schöne Ideen zu schwärmen, ist selbst an eidgenössischen Lehrerfesten erlaubt; allein die Wirklichkeit fordert oft ganz andere Heilmittel.

Die jungen Leute zu nötigen, auch nach dem 15. Jahre noch die Schule zu besuchen, wird wohl für lange im Aargau nicht ermöglicht und über den Erfolg dieses erweiterten Unterrichtes könnte man noch verschiedener Meinung sein. Von den 485 Lehrern an Gemeindeschulen treiben 278 Landwirtschaft, so im Bezirke Brugg von 48 42, im Bezirke Kulm von 49 35, und mag man noch lange loben, wir finden doch, dass diese Nebenbeschäftigung der Lehrer ein Hemmschuh der Entwicklung unseres Schulwesens ist. An seine Scholle gebunden, oft in der Schule in Gedanken bei seinem Vieh verweilend, nach der Schule stets im Stalle oder auf dem Felde — wo bleibt da in den einsamen Bergdörfchen, wo der Lehrer auch sonst so wenige Personen findet, die ihn geistig anregen, noch Zeit oder Sinn für das Studium? Man frage an, wie viele Bücher

alljährlich durchstudirt werden. Und sollte es wahr sein, dass Inspektoren es dulden oder nicht wissen, dass viele Lehrer den Sommer über die Schule vernachlässigen, so dass man faktisch Halbjahres- statt Volljahresschulen hat, so könnte dann allerdings endschaftlich das Erstaunen über geringe Resultate nicht gar zu begründet sein. Die Inspektoren gehören meistens jenen Ständen an, welche bereits in ihrem Berufe so viel zu arbeiten haben, dass unmöglich eine intensive Einwirkung auf die Volksschullehrer möglich ist. Wenn man dann noch erwägt, wie oft religiöse oder politische Beweggründe bei Beurteilung eines Lehrers mitunterlaufen können, so wäre eine gründliche Reform auch in dieser Richtung am Platze. Hoffentlich wird der grosse Rat sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, doch einmal seinerseits nachzuforschen, wie es in der Tat mit den Schulen des Kantons bestellt ist; die Gemeinden, denen jetzt so grosse Opfer vom Staate überbunden worden sind, dürfen denn doch verlangen, dass man vorhandene Uebelstände hebe. Zunächst werden wohl wieder die Bezirksschulräte an die Reihe kommen, von denen man nur hätte wünschen können, dass man sie ruhig bestattet hätte. Wer einst eine Geschichte des Erziehungswesens des Aargau's schreibt, wird staunen, wie viel von der Erziehungsdirektion an die Bezirksschulräte geschrieben wurde und mit welcher Geduld diese die eingegangenen Zuschriften lasen und — auseinandergingen. Wenn man wiederholt auch in der „Lehrerzeitung" hervorgehoben hat, dass die aargauische Lehrerschaft nicht geeint auftrete, so ist dies nur zu wahr; allein diese Eintracht wird sich wieder finden, wenn man, abgesehen von allen persönlichen Beweggründen, nur für die Hebung der Schule wirkt, und wenn die Lehrer in diesem allerdings höchst bemühenden Uebergangsstadium zu einer schönern Zukunft nicht die Begeisterung für ihren Beruf gänzlich verlieren.

---

† Johannes Frei.

BASEL. (Korr.) Montags den 27. Januar schloss sich das Grab über einem unser treuesten und strebsamsten Kollegen. Der Zeichenlehrer an der Mädchensekundarschule, Joh. Frei von Berneck, bis Mai 1875 Lehrer an der Blumenau in St. Gallen, ruht auf dem grossen Leichenfelde vor dem Spalenthor zu Basel von seiner Arbeit aus. —

Frei war Lehrer im edelsten Sinne des Wortes. Vom Vater zum Landwirte bestimmt, musste er sich den Eintritt in's Seminar erkämpfen. Später bildete er sich im Zeichnen mit grossem Eifer weiter aus und ruhte nicht eher, als bis er den Zeichenunterricht auf der Stufe der Volksschule mit vollendeter Meisterschaft beherrschte. So vorbereitet erhielt er im Mai 1875 einen Ruf als Zeichenlehrer an die neu gegründete Mädchensekundarschule der Stadt Basel und rechtfertigte in geradezu glänzender Weise das Zutrauen, das ihm durch diese ehrenvolle Berufung geschenkt worden war. Die Aufgabe, die er nicht leichten Mutes, aber freudig übernahm, war im Anfang eine ungewöhnlich schwierige. 500 Mädchen, von denen vorher keines eine Linie schulgerecht gezeichnet hatte, musste er in die Anfänge seiner Kunst einführen. Da galt es, den Lehrstoff zu sichten, das Lehrverfahren genau zu bestimmen, die verschiedenen Altersstufen scharf in's Auge zu fassen. Wie viel Ausdauer, welch' grosse Geduld, welch' unentwegte Hingabe war hiebei nötig! Aber nach wenigen Monaten schon entwickelte sich aus dem ertödtenden Einerlei eine sichtbare Abstufung, und nach Jahresfrist war eine Arbeit vollendet, über welche jeder Unbefangene, namentlich aber der Kenner, mit freudiger Anerkennung sich aussprach. Entmutigende Schwierigkeiten reizten eben unsern Frei zum entschlossenen Angriff; anfängliches Misslingen schien ihm sicheres Gelingen zu versprechen. —

Kaum hatte er sich in der Schule die Wege geebnet, so widmete er seine Mussezeit der eigenen Weiterbildung, wobei die hiesige Modellir- und Zeichenschule dem vierzigjährigen Schüler erwünschte Gelegenheit bot. Und was er in der Modellirkunst gewonnen, blieb nicht nur sein Eigentum; auf doppelte Art kam es auch der Schule zu gut. Für den Unterricht in den oberen Klassen stellte er sofort die nötigsten Modelle selbst dar, und da es dem Unterrichte in der Heimatkunde an einem Veranschaulichungsmittel fehlte, machte er sich fröhlich an die Erstellung eines Reliefs der Umgebung der Stadt Basel, das er der ihm lieb gewordenen Anstalt als schöne Frucht mühevoller und äusserst gewissenhafter Arbeit übergab.

Diese Arbeitslust, dieser stets rege Trieb zur Fortbildung, dieses Gelingen des mutig Unternommenen schien sich bei ihm in lauter Bescheidenheit, Anspruchslosigkeit und Milde zu verwandeln. Für die Schülerinnen, sobald sie nur eine Spur guten Willens zeigten, war seine Liebe und Geduld unerschöpflich; ungehalten machte ihn nur Trägheit, Unwahrheit und Unordentlichkeit. Seine Schülerinnen merkten bald, wie sicher seine Hand, wie liebevoll sein Herz sie leitete, und dankten ihm durch Fleiss, Ordentlichkeit und gutes Betragen. Die Tränen, die sie ihm nicht erst am Grabe, sondern schon bei der Kunde seines Hinschiedes nachweinten, traten aus dankbarem Kinderherzen in's Auge. —

Frei war ein Lehrer, wie wir Alle sein sollten. Nicht Jeder wird ihn erreichen; aber wer ihn gekannt, wird ihm nacheifern — ist das nicht ein reiches Erbe, das er uns hinterlassen? Lasst uns davon Besitz nehmen! *K.*

Zürich. Aus den Verhandlungen des Erziehungsrates.

(12. Februar 1879)

1) *Aussersihl* erhält durch Beschluss des Regierungsrates einen ausserordentlichen Staatsbeitrag von Fr. 1000 an sein Schulkassadefizit. Die Schulsteuer habe von 900 Pflichtigen durch Rechtstrieb gefordert werden müssen. 2) Dem „*Verein junger Kaufleute*" in Winterthur wird ein Jahresbeitrag von Fr. 150 bewilligt. 3) Das *archäologische Museum* (für welches nächstens auch ein Gypsabguss der in Olympia neu aufgefundenen Hermesstatue ankommen soll) erhält seinen Jahreskredit von Fr. 1500. 4) An die Schulhausreparaturbaute *Rorbas* kann so lange kein Staatsbeitrag erteilt werden, als den bestimmten Forderungen der Bezirksschulpflege nicht Folge geleistet wird. 5) Der Gesetzesentwurf betreffend die *Lehramtsschule* wird zu Ende beraten und geht an die philosophische Fakultät zur Begutachtung. 6) Die lang schon verschleppte Sekundarschulhausbaute *Wetzikon* wird durch Streitigkeiten wegen Servituten auf dem Bauplatze abermals in Frage gestellt. Die betreffenden Behörden werden angewiesen, dafür zu sorgen, dass die Kreisgenossenschaft sofort den Prozessweg betrete oder einen unbestrittenen Bauplatz wähle. 7) *Möllingers Sternkarten* können zur Einführung in die Sekundarschulen nicht empfohlen werden, da der Unterricht in diesen nicht bis zur eingehenden Astronomie reicht. 8) Wegen *Lehrermangels* an drei Schulen müssen ebenso viel Stipendiaten zur Aushülfe verwendet werden. 9) Der verdiente Lehrer *Biber in Erlenbach* wird Alters halben auf seinen Wunsch mit angemessenem Gehalt in Ruhestand versetzt. 10) Aus einer Zuschrift ergibt sich, dass die *thurgauischen Gemeinden* die Lehrmittel an dürftige Schüler unentgeltlich auch an nichtkantonsangehörige Kinder verabreichen. Eine zürch. Schulpflege, welche für einen thurgauischen Schüler dieser Art von seiner Heimatgemeinde Fr. 5 forderte, wird angewiesen, im Hinblicke auf den erhaltenen Staatsbeitrag billiges Gegenrecht zu halten. 11) Neue Verteilung der

Turn- und Waffenübungen an der Kantonsschule und am Seminar unter die Herren Hängärtner und Graf, wornach jener auch wieder am Seminar betätigt wird.

Nachrichten.

— *Aargau.* Nach Zeitungsnachrichten sind viele Lehrstellen mit unpatentirten Lehrkräften besetzt, und patentirte Lehrer finden keine Anstellung, weil die unpatentirten wohlfeiler sind. Die Erziehungsdirektion soll diesem Treiben oft jahrelang stillschweigend zusehen.

— *Belgien.* Das neue belgische Schulgesetz liegt gedruckt in 47 Artikeln vor. Es betrifft den Elementarunterricht und soll an die Stelle des bisherigen gültigen Gesetzes vom Jahre 1842 treten. Nach den allgemeinen Bestimmungen soll jede Gemeinde gehalten sein, eine Schule in einer angemessenen Räumlichkeit einzurichten. Arme Kinder haben kein Schulgeld zu bezahlen. Die Kinderbewahranstalten sind mit der Schule zu vereinigen. Die zum Unterricht dienenden Bücher werden vom Schulrate geprüft und von der Regierung bestätigt. Die geistliche Oberaufsicht hört auf. Die Lehrer werden vom Gemeinderate ernannt, müssen aber geborene oder naturalisirte Belgier und mit einem Zeugniss ihrer Lehrfähigkeit versehen sein. Ihre Stellung zur Gemeindeverwaltung ist durch bestimmte Garantien gesichert. Der Unterricht umfasst nach Art. 5 *Sittenlehre,* Lesen, Schreiben, Anschauungsübungen, Rechnen mit Zahlen, Mass und Gewicht, die Anfangsgründe der französischen, vlämischen und deutschen Sprache je nach Ortsbedürfniss, Erdbeschreibung, belgische Geschichte, die Anfangsgründe des Zeichnens, auch der geometrischen Formen, Turnen, Gesang und (für die Mädchen) Handarbeit. Art. 4 lautet wörtlich: „Der Religionsunterricht ist der Fürsorge der Familien und der Geistlichen der verschiedenen Bekenntnisse überlassen. Eine Räumlichkeit in der Schule wird den letzteren zur Verfügung gestellt, damit sie darin, sei es vor oder nach der Klassenstunde, den die Schule besuchenden Kindern ihrer Kirchgemeinde den Religionsunterricht erteilen können.“ Ueber die Schule als solche soll aber die Geistlichkeit nichts mehr zu befehlen haben. Die Aufsicht am Ort führt die Gemeindebehörde und die Schulkommission, die Oberaufsicht aber haben die von der Regierung ernannten Ober- und Unterinspektoren.

— *Glarus.* Einem Aufruf an die Lehrerkonferenzen entnehmen wir folgende Stelle: „Ein erklärlicher, aber nichtsdestoweniger beklagenswerter Indifferentismus kennzeichnet unsere Lehrerschaft, und daran trägt die Gesetzgebung, die den Lehrerverein nicht kennt und ihm nicht die geringsten Kompetenzen einräumt, die Hauptschuld. Dieser Indifferentismus wird, zum Schaden der Schule und der Lehrerschaft, bleiben, so lange jeder Lehrer sich selbst überlassen bleibt, so lange nicht namhafte Kompetenzen dem Lehrerverein die richtige Stellung anweisen, so lange dessen Glieder nicht durch die Bande rechtlichen Gewichtes verbunden und gekräftigt werden. Das Gefühl des eigenen Wertes, das Bewusstsein der vereinten Kraft und Macht, die Wucht eines dominirenden Einflusses und die hieraus resultirende Verantwortlichkeit sind einzig und allein geeignet, zur Ueberzeugung enger Zusammengehörigkeit und solidarischer Haftbarkeit zu führen. Ohne diese Acquisitionen wird unser Schulwesen auch bei sonst denkbar bestem Schulgesetze zwar vegetiren, aber nie sich über das Niveau der Mittelmässigkeit zu erheben im Stande sein.“

— *St. Gallen.* Der Schulverein Uzwyl erliess jüngsthin nach der „St. Galler Ztg.“ einen öffentlichen Aufruf an die Eltern und Pflegeeltern der Gemeinden Oberuzwyl und Henau, in welchem er dieselben in eindringlichster, überzeugendster Weise ersucht, bei der Erziehung der Kinder namentlich auf folgende Punkte ein sorgfältiges Augenmerk zu richten: 1) Die Kinder sollen sich mit einbrechender Nacht zu Hause einfinden. 2) Man beobachte die grösste Vorsicht in der Zulassung der Kinder zu gesellschaftlichen, nur für die Erwachsenen berechneten Genüssen. 3) Man entziehe überall in den Häusern den Augen und der Alles ohne Unterschied verschlingenden Lesesucht der Kinder jedwede unpassende Lektüre. 4) Man gebe jüngeren Schulkindern kein Taschengeld, sondern veranlasse sie zum Einlegen in Sparkassen.

— *Basel.* Soeben erschien der Bericht über die Ferienversorgung armer und erholungsbedürftiger Schulkinder. Bekanntlich ist der eigentliche Urheber dieser für die Kinderwelt grösserer Städte so wohltätigen Einrichtung Pfarrer W. Bion in Zürich, der armen Kindern einen herrlichen Ferienaufenthalt im Appenzellerlande bot. Im Mai 1878 traten in Basel Männer zur Anhandnahme eines ähnlichen Unternehmens zusammen und waren im glücklichen Falle, eine Summe von Fr. 5815. 35 aufzubringen. Es wurden 12 Kolonien zu 12 Kinder gebildet und die Dauer des Ferienaufenthaltes auf 14 Tage festgesetzt; das nötige Bettwerk wurde von Basel aus geliefert, ebenso verschiedene Reinlichkeitsutensilien, und unter der Führung von Lehrern und Lehrerinnen begaben sich die Knaben- und Mädchenkolonien nach Reigoldswyl, Mariastein, Rothenfluh, Langenbruck u. s. w. — kurz an möglichst hohe, frei und gesund gelegene Orte. Der Erfolg wird als ausgezeichnet geschildert; die blassen Kinder lebten auf, viele mussten sich in sehr wohltuender Weise an Ordnung gewöhnen und alle nahmen an Körpergewicht zu; die Gesammtzunahme beträgt 377 Pfund, per Kind 2½ Pfund.

— *Zürich.* Herr Rektor Zehnder hat in der „Gemeinnützigen Gesellschaft“ einen Vortrag über Volksliteratur gehalten; er beantragt, diese Gesellschaft soll für Verbreitung guter Volksschriften sorgen und zwar durch Errichtung einer Verkaufsstelle, durch Aussendung eines Kolporteurs, durch Begründung eines Volksschriftenvereins und von Volksbibliotheken. Die genannte Gesellschaft hat zur Prüfung dieser Sache eine Kommission niedergesetzt.

— *England. Büdget der öffentlichen Volksschulen von London* vom 25. März

	1878—79	*1879—80*
Schulführung (Unterricht etc.)	Lst. 322,187	354,684
Schulzwang (besondere Beamte)	28,720	29,234
Zwangsarbeitsschulen (Rettungsanstalten)	40,429	39,342
Kanzleikosten	18,383	19,934
Bauzinse und Rückzahlungen	132,884	158,470
Stempel und Taxen	1,500	1,000
Allerlei	2,500	2,500
	Lst. 546,803	605,184

Vermehrung von 1879 auf 1880 Lst. 58,381, welche vom Finanzausschuss damit begründet wird, dass London im nächsten Jahre für 15,000 Kinder mehr Schulräume, Lehrer etc. zu beschaffen hat und dass von 100 eingeschriebenen Kindern durchschnittlich 85 wirklich die Schule besuchen. Die Unterrichtskosten werden auf 1 Lst. 13 Sh. 7 d. das Kind berechnet.

— *Lausanne,* 3. Februar. Im September v. J. fand hier eine Lehrerversammlung statt, bei der über die für die Volksschule notwendigen oder wünschenswerten Veranschaulichungsmittel gesprochen wurde. Zugleich war eine Ausstellung von Lehr- und Veranschaulichungsmitteln veranstaltet worden. Zur Prüfung dieser Lehrmittel ernannte das Departement des öffentlichen Unterrichtes eine Kommission und nach dem Berichte dieser letztern wurde vorige Woche an alle Schul- und Gemeindebehörden ein Verzeichniss von empfehlenswerten Veranschaulichungsmitteln, Bilderwerke etc. versandt, zugleich mit einem Begleitschreiben, das in treffenden Worten die Wichtigkeit eines

auf Anschauung gegründeten Unterrichtes hervorhebt. Zugleich wird diesen Behörden mitgeteilt, dass der grosse Rat in das Budget für 1879 eine Summe von 4000 Fr. aufgenommen hat, um solchen Gemeinden, die ihrer Finanzlage wegen einen Staatsbeitrag zur Besoldung ihrer Lehrer erhalten, die Anschaffung von solchen Lehrmitteln zu erleichtern. Je nach Umständen wird also der Staat von den daraus erwachsenden Unkosten ein Viertel oder die Hälfte tragen. — Indem zu hoffen steht, dass für die künftigen Jahre dieser Kredit auf's Neue wird bewilligt werden, so darf die Lehrerschaft des Waadtlandes erwarten, dass bald in jeder Schule die notwendigen Lehrmittel sich finden werden. Jedenfalls verdient das Departement den Dank der Volksschullehrer. *A. R.*

Pädagogische Notabene's.

(Von O. Sutermeister.)

Lehrkunst.

Lehrst du die Schüler all' das, was du weisst,
So gaffen und staunen sie allermeist;
Und bringst du nur ihre eignen Gedanken,
So werden sie dies mit Gähnen danken.
Der hat erreicht des Meisters Preis,
Der seiner Schüler Geist und Fleiss
Dem seinen zu verbinden weiss.

Aesthetische Uebungen.

Sie hatten gründlich von ihm und tief
Die Kunsttheorien vernommen;
Da wähnt' er, nun hätten sie Kniff und Schliff
Und hätten mit ihm den höchsten Begriff
Des reinen Schönen erklommen.

Doch als sie darauf auch stellten dar
Selbsteigenes keck und munter —
Da stachen sie gründlich ihm den Staar,
Da nahm er mit heiligem Grauen wahr,
Wie tief, wie tief sie noch d'runter!

Talent und Genie.

Ein wack'rer Compilator heisst,
Wer Stoff auf Stoff zum Haufen schmeisst;
Ein Komponist dann nennt sich schon,
Wer jenen modelt, als wär' es Thon;
Doch wer den Beiden den Stoff erst lieh
Und Beide füttert, das ist das Genie.

Jugendschriftsteller.

„Ist auch was Grosses, für Kleine schreiben!"
Wer es nicht kann, lässt's freilich bleiben.
Lieber im „kleinen Genre" gross
Als im grossen klein und bloss.

Gelehrter und Künstler.

Des tiefsten Forschers Werk und Wort,
Der Welt gehört's, und sie setzt es fort;
Doch was dem Künstler rein gedeiht,
Ganz bleibt es sein eigen in Ewigkeit.

Kinder-Politik.

1.

Man sass um's Licht und zupfte Charpie
Für die armen, armen Soldaten,
Da ist mit einmal klein Marie
Auf ein wunderlich' Wie geraten:

„Lieb' Mütterlein, frägt sie, wie mag das sein,
Dass man die Soldaten wund macht,
Wenn man doch alsbald hinterdrein
Sie pflegt und wieder gesund macht?"

2.

Um Siege der Deutschen hat klein Fritz
Sein Abendgebetchen geendet;
Da fuhr's ihm durch den Kopf wie ein Blitz,
Und er fragte, zur Mutter gewendet:

„Aber beten denn nicht um *ihren* Sieg
Jetzt auch die *französischen* Knaben?
Und muss man denn da in diesem Krieg
Nicht zwei Herrgotte haben?"

Frei nach dem Französischen von *O. Sutermeister.*

AUSLAND.

Aus Ungarn.

Budapest, 27. Januar 1879.

(H. A.) Der an wertvollem interessantem Material zur Kenntniss und Beurteilung der Lehranstalten unseres Vaterlandes überreiche, diesmal der *siebente, Bericht des Kultus- und Unterrichtsministers über den Stand des öffentlichen Unterrichtswesens in den Jahren 1876/77 und 1877/78* wurde gestern dem Reichstage vorgelegt.

Da der sechste (vorjährige) Bericht bekanntlich sich in ziemlich erschöpfender Weise mit der Darstellung des Volksschulwesens befasste und über den Zustand der Budapester Universität vor zwei Jahren ein selbständiger Bericht des Ministeriums veröffentlicht wurde, scheint es diesmal für gerechtfertigt, dass der Löwenanteil dem *Mittelschulwesen* zugute kommt.

Der vorliegende voluminöse Band (878 Seiten) behandelt in seinem *ersten* Abschnitte den *Stand der Volksschulen* (S. 1—312), inbegriffen die Lehrerseminarien, die Budapester höhere Mädchenschule, den Gewerbeunterricht, die Handelsschulen und Kleinkinderbewahranstalten. In 18 Tabellen, übersichtlich geordnet und veranschaulicht, finden wir das statisch übersichtliche Material, auch nach einzelnen Komitaten spezialisirt, über die Lehrmittel und zum Schlusse das Pensionsverhältniss der Volksschullehrer. —

Der *zweite* Abschnitt umfasst das *Mittelschulwesen* (S. 313 bis 545) in rühmenswerter Uebersichtlichkeit und Vollständigkeit. Der Bericht bietet nicht nur eine allgemeine Uebersicht der Gymnasien und Realschulen nach den neuen Schuldistrikten des Landes (Budapest, Györ, Pozsony, Beszterczebánya, Kassa, Nagy-Várad, Szeged, Erdély und Fiume), sondern teilt uns eine sehr instruktive Geschichte der einzelnen Lehranstalten mit und zeigt ein klares Bild von dem gegenwärtigen Stande jeder einzelnen Schule. —

Der *dritte* Abschnitt des Berichtes (S. 546—840) behandelt die *höheren Lehranstalten,* von denen besondere Ausführlichkeit der Rolozsvárer Universität (Klausenburg) gewidmet ist. Die übrigen Kapitel umfassen die theologischen Lehranstalten, die Rechtsakademien, die Professoren- (alias Mittelschullehrer-) Seminarien. Zum *ersten Male* erscheint in diesem Berichte das vor zwei Jahren errichtete jüdische Rabbinerseminar. —

Der *vierte* Abschnitt endlich behandelt die *Humanitäts- und Kulturinstitute:* das Blindeninstitut in Váez (Weitzen), das Taubstummeninstitut in Budapest, das Rettungshaus in Balaton-Füred, die Schauspielerschule, die Musikakademie, die Landeszeichenschule und das Nationalmuseum in Budapest; die Angelegenheit der Kunstdenkmäler und das Gewerbemuseum. —

Gelegentlich kommen wir auf die Einzelheiten ausführlicher zurück.

Offene Korrespondenz.

Herr J. B. in L.: Erneuern Sie Ihre Forderung beim Kassier H.; wenn Sie mir fragliche Rezension verschaffen, bin ich geneigt, sie aufzunehmen; mit Gruss! — Herr F. in F.: Mit Dank erhalten. — Herr S. M. in H.: Wird bald folgen. —

Anzeigen.

Gymnasium in Zürich.

Anmeldungen neuer Schüler bis spätestens Samstag den 1. März. Es sind an den Unterzeichneten einzusenden: ein vom Vater oder Vormund ausgestelltes Aufnahmsgesuch; ein amtlicher Altersausweis; Schulzeugnisse; ein Impfschein.

Aufnahmsprüfung aller Angemeldeten: Donnerstag den 3. April, Morgens 7 Uhr, im Kantonsschulgebäude.

Das Nähere siehe Amtsblatt des Kantons Zürich Nr. 13 und 14, Neue Zürcher Zeitung Nr. 77 und Tagblatt der Stadt Zürich Nr. 40.

Zürich, 18. Februar 1879.

Dr. J. Frei, Rektor des Gymnasiums.

(O. F. 1567) (Mühlebachstrasse 36.)

Ausschreibung v. Stipendienfreiplätzen.

I. Nach § 248 des Unterrichtsgesetzes sind jeweilen auf den Anfang eines Schuljahres sämmtliche Stipendien für Studirende an den Kantonallehranstalten gleichzeitig neu zu vergeben.

Es werden daher für Kantonsbürger, welche die hiesige Hochschule, die Kantonsschule, die Tierarzneischule oder andere denselben analog organisirte öffentliche Schulen besuchen, Stipendien und Freiplätze zur Bewerbung ausgeschrieben, wobei es die ausdrückliche Meinung hat, dass sich auch die bisherigen Stipendiaten, wenn sie weitere Unterstützung zu erhalten wünschen, hiefür anzumelden haben.

Es wird ferner bekannt gemacht, dass ausnahmsweise eine Quote von 600 Fr. für im Kanton niedergelassene Schweizerbürger, welche kantonale Lehranstalten besuchen, verwendet werden darf, dass im Weitern 4 Stipendiaten an jeder der 4 Fakultäten der Hochschule, 15 Stipendiaten der Kantonsschule und 2 Stipendiaten der Tierarzneischule von den Kollegiengeldern an die besoldeten Professoren und von den Schulgeldern befreit, sowie dass 10 Freiplätze (ohne weiteres Stipendium) an Schüler des untern Gymnasiums und der Industrieschule vergeben werden können.

II. Es werden ausserdem für wissenschaftlich und pädagogisch vorgebildete zürcherische Jünglinge, welche durch den Besuch der Lehramtsschule sich zu Sekundarlehrern ausbilden wollen, Stipendien für das Sommersemester ausgeschrieben.

III. Bewerber um Stipendien und Freiplätze unter I und II haben sich über ihre Eigenschaft als Studirende der Hochschule oder Schüler der genannten Lehranstalten, sowie über Würdigkeit, Befähigung und Bedürftigkeit auszuweisen und, insofern sie anderweitige Unterstützung geniessen, den Betrag derselben genau anzugeben.

Formulare zu Dürftigkeitszeugnissen sind auf der **Kanzlei der Erziehungsdirektion** zu beziehen.

Die Anmeldungen müssen bis **spätestens den 31. März 1879 der Direktion des Erziehungswesens** eingegeben werden.

Zürich, den 20. Februar 1879.

Für die Erziehungsdirektion:
Der Sekretär:
Grob.

(O. F. 1565)

Offene Sekundarlehrerstelle.

Die Lehrstelle an der Sekundarschule Bubikon-Dürnten ist mit Mai 1879 definitiv zu besetzen. Bewerber haben ihre Anmeldungen unter Beilegung der Zeugnisse bis Ende dieses Monates dem Präsidenten der Sekundarschulpflege, Herrn Pfarrer Scheller in Dürnten, der auf Verlangen nähere Auskunft über die Stelle erteilt, einzureichen.

Dürnten, den 14. Februar 1879.

Die Sekundarschulpflege.

Ein Zeichenlehrer,

welcher sich als solcher im Auslande ausgebildet hat und Proben seiner Leistungen vorzulegen im Falle ist, welche bei Sachverständigen lebhaften Beifall gefunden haben, wünscht seine dermalige Stelle als Lehrer an der Oberschule einer bedeutenden Ortschaft der Ostschweiz an eine eigentliche Zeichenlehrerstelle zu vertauschen, würde sich aber immerhin bereit finden lassen, daneben noch den Unterricht in einem oder zwei anderen Fächern zu übernehmen. Ueber seine bisherige praktische Lehrtätigkeit stehen ihm die besten Zeugnisse zur Seite.

Nähere Auskunft erteilt auf frankirte Anfrage unter der Adresse „Zeichenlehrerstelle-Gesuch“ die Expedition der „Schweiz. Lehrerzeitung“.

Offene Lehrerstelle

an der Oberschule im Dorf Walzenhausen. Gehalt Fr. 1400 nebst Wohnungsentschädigung. Antritt wenn möglich pro Anfang März. Bezügliche Anmeldungen und Zeugnisse an das Präsidium des Schulrates: Herrn Pfr. Ziegler. **Das Aktuariat.**

Die

Schweizerische Musikzeitung

Sängerblatt

beginnt mit 1. Januar 1879 ein neues Abonnement unter Redaktion des Herrn Musikdirektor Gustav Weber. Ausserdem sind noch andere tüchtige Kräfte für die Mitwirkung gewonnen, so dass die Schweizerische Musikzeitung mit ihrem reichen Inhalt, vermehrt durch ein musikalisches Feuilleton, an Belehrung und Unterhaltung für ähnliche musikalische Zeitschriften vollkommen Ersatz und Ergänzung bietet und füglich **in keiner musikalischen Familie fehlen sollte.** Die Bedeutung des Blattes für Dirigenten und Gesangvereine ist noch besonders hervorzuheben.

Abonnement pro Jahrgang Fr. 6, franko durch die Post 6 Fr. 40 Cts.

Bestellungen nehmen entgegen alle Buch- und Musikhandlungen und Postämter, unsere Succursalen in Basel, Strassburg, St. Gallen, Luzern und die Verlagshandlung

Gebrüder Hug in Zürich.
Musikalienhandlung.

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 8 der „Schweiz. Lehrerzeitung".

Lehrerinnenseminar in Zürich.

Anmeldungen für den am 29. April beginnenden neuen Jahreskurs des Seminars, welches in vier Klassen auf die staatliche Fähigkeitsprüfung vorbereitet, sind, von Geburtsschein und Schulzeugniss begleitet, bis zum **8. März** an Herrn Rektor Zehender in Zürich einzusenden. Zum Eintritte in Kl. I wird das zurückgelegte 15. Altersjahr und eine dem Pensum der III. Sekundarklasse entsprechende Vorbildung, zum Eintritte in eine höhere Klasse ein entsprechend höheres Alter und Mass von Kenntnissen erfordert. In Kl. I des Seminars können, sofern die Frequenz es erlaubt, auch solche Schülerinnen aufgenommen werden, welche später in die höhere Töchterschule übergehen wollen, falls sie sich der hiefür geltenden Bestimmungen des Reglements unbedingt unterziehen. Lehrplan und Reglement kann beim Rektor bezogen werden, der auch über passende Kostorte Auskunft zu geben bereit ist.

Zur **Aufnahmsprüfung** haben sich die Angemeldeten **Dienstag den 11. März,** Vormittags 8 Uhr, im Grossmünsterschulgebäude einzufinden und dazu die im letzten Schuljahre gefertigten Zeichnungen mitzubringen.

Zürich, den 13. Februar 1879.

(H 633 Z) **Die Aufsichtskommission.**

Collége de la Chaux-de-Fonds.

Concours.

Conformément aux réglements de la Municipalité et de la Commission d'Education, le poste de **Directeur des Ecoles primaires** est mis au concours.

Traitement annuel 4500 francs. L'entrée en fonctions sera fixée ultérieurement. Fermeture du concours le 30 Juin prochain.

L'on est prié d'adresser les offres au président soussigné, qui est depositaire du cahier des charges.

Au nom de la Commission d'Education de la Chaux-de-Fonds:
Le Président:
Berthold Pellaton.

Soeben erschien:
Ergänzungsband
zu unserem
Musik-Katalog
alle Zweige der **praktischen** und **theoretischen Musik: Instrumental-, Piano-** und **Vokal-Musik** enthaltend und unsern Hauptkatalog bis auf die **neueste Zeit** ergänzend.
Klein 4°. 400 Seiten broch. — Fr. 3.

Der **Gesammt-Katalog** umfasst nun in *3 Hauptheilen* (1040 Seiten) die *besten* und *beliebtesten Erscheinungen* (in über 100,000 Nummern) der **deutschen** und **französischen Musikliteratur** der Jahre 1800—1877 und bildet für jeden Musikliebhaber ein **höchst bequemes** und **werthvolles Nachschlage-** und **Orientirungs-Handbuch,** wie es in diesem Umfange sich nicht so leicht vorfindet. — Namentlich dürfte derselbe unsern werthen Abonnenten sehr willkommen sein.

Wir erlauben uns gleichzeitig **alle Musikfreunde** zum

Abonnement

in unserer

Musikalien-Leihanstalt

welche, *zu Anfang dieses Jahrhunderts gegründet, mannigfaltigste* und *sorgfältigste Auswahl* bietet, ergebenst einzuladen.

Portoersparende Postabonnements für die ganze Schweiz.

GEBRÜDER HUG, Musikalien-Handlung
Basel — St. Gallen — **ZÜRICH** — Luzern — Strassburg

In meinem Verlage sind erschienen und in jeder schweizerischen Buch- und Schreibmaterialienhandlung zu beziehen:

Musterblätter für Rondeschrift in 6 Blättern. Preis Fr. 1.

In 3. Auflage sind erschienen:

Klassische Schriften in 30 Blättern für Architekten, Zeichner, Dekorationsmaler, Graveure etc. Preis Fr. 3.

(O F 1538) **Kaspar Studer** in Winterthur.

Von **C. Ruckstuhl,** Lehrer in Winterthur, kann bezogen werden:

Veilchenstrauss, 30 zwei-, drei- und vierstimmige Lieder für Sekundar- und Singschulen und Frauenchöre (Originalkompositionen). 32 Druckseiten. Preis 50 Rp.

Taschenkalender
für
schweizerische Wehrmänner
pro 1879
mit neuem Inhalt und reichhaltigem Material ist vorrätig in
J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.
Preis br. Fr. 1. 25, eleg. geb. Fr. 1. 75.

In **J. Hubers** Buchhandlung in Frauenfeld ist vorrätig:
Pädagogische Prüfung
bei der Rekrutirung
für das
Jahr 1878.
Preis 2 Fr.

Unsern
Lagerkatalog
senden wir auf frankirtes Verlangen überallhin **gratis** und **franko.**
J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

In **J. Hubers Buchhandlung** in Frauenfeld ist vorrätig:
Die praktische Farbenlehre
für Schule und Industrie
dargestellt durch die Erfindung der Grethochromie von
Julius Greth, Zürich.
Preis einer Tafel mit Text Fr. 1.

Zu beziehen von **J. Hubers** Buchhandlung in **Frauenfeld:**
Die Volkswirthschaft
in Lehre und Leben
von
Wilhelm Röhrich.
Preis Fr. 4.

Kleines Handbuch
der
Nationalökonomie
von
Maurice Block.
Preis Fr. 2.

Stellegesuch.

Ein mit den besten Zeugnissen versehener Lehrer wünscht auf kommenden 1. Mai definitive Anstellung an eine öffentliche oder Privatschule im In- oder Auslande. Gefl. Anträge werden entgegengenommen sub Chiffre E. F. L. poste restante Meiringen, Kt. Bern.

Vakante Reallehrerstelle.

Infolge Resignation ist die hiesige Reallehrstelle neu zu besetzen. Gehalt: Fr. 2400. — Anmeldungen innert 14 Tagen an den Präsidenten des Schulrates: Herr Pfarrer Ziegler.

Walzenhausen (Kt. Appenzell), 19. Februar 1879.

Für den Schulrat:
Das Aktuariat.

G. Schönfeld's Verlagsbuchhandlung in Dresden.

Ruge, Dr. Soph., Professor der Geographie und Ethnologie am königl. Polytechnikum zu Dresden.

Kleine Geographie. Für die untere Lehrstufe in drei Jahreskursen entworfen. — **Erster Jahreskursus:** Deutschland. Preis 95 Cts. — **Zweiter Jahreskursus:** Europa. Preis Fr. 1. 20. — **Dritter Jahreskursus:** Die aussereuropäischen Erdteile. Preis Fr. 1. 20.

Mit dieser „kleinen Geographie" soll die Unzahl schon vorhandener geogr. Elementarbücher nicht einfach um eins vermehrt werden; sie ist nach einer **neuen, selbständigen Methode** ausgearbeitet, für deren Berechtigung und Richtigkeit der renommirte Name des Verfassers bürgt, und eignet sich für **niedere und höhere** Schulen. Behufs Einführung steht den Herren Lehrern auf Verlangen ein Freiexemplar zur Verfügung. (M à 941/II B)

Geographie, insbesondere für Handelsschulen und Realschulen von Professor Dr. **Sophus Ruge.** gr. 8°. Preis Fr. 4 80. **7.** umgearbeitete und verbesserte Auflage. 1878.

Verlag von J. Huber in Frauenfeld.

Autenheimer, Fr., Lehr- und Lesebuch für gewerbl. Fortbildung, bearbeitet im Auftrage des Centralausschusses des schweiz. Lehrervereins. Mit 259 in den Text gedruckten Holzschnitten. Zweite Auflage. 8° broschirt Fr. 3, gebunden Fr. 3. 20.

Breitinger, H., & Fuchs, J., Französisches Lesebuch für Sekundar- und Industrieschulen 1. Heft. 4. Auflage. Broschirt Fr. 1. 2. Heft. 2. Auflage. Broschirt Fr. 1.

Largiadèr, Ant. Phil., Einleitung in die technische Mechanik für Gewerbe- und Industrieschulen. Mit 120 Holzschnitten. Preis br. Fr. 5.

Rebsamen, J. U., Leitfaden der Gesellschafts- und Verfassungskunde. Zum Gebrauche in Fortbildungsschulen und zur Selbstbelehrung für angehende Schweizerbürger. Zweite etwas erweiterte Auflage. 8° gebunden Fr. 1. 80.

Rebstein, J. J., Lehrbuch der praktischen Geometrie, mit besonderer Berücksichtigung der Theodolithmessungen, sowie der Instruktionen für das schweiz. Geometerkonkordat und die Grossherzogtümer Hessen und Baden. Mit 194 Holzschnitten und 4 lithographirten Tafeln. 8° br. Fr. 10.

Theobald, G., Leitfaden der Naturgeschichte für höhere Schulen und zum Selbstunterricht, mit besonderer Berücksichtigung des Alpenlandes.
Erster Teil, Zoologie. Zweite Auflage. 8° br. Fr. 2.
Zweiter Teil, Botanik. Zweite Auflage. 8° br. Fr. 2.
Dritter Teil, Mineralogie. 8° br. Fr. 2.

Walter, A., Die Lehre vom Wechsel und Konto-Korrent. Zum Gebrauche in Real- und Handelsschulen, sowie zum Selbststudium für den angehenden Kaufmann. 8° br. Fr. 2. 40.

Im Verlage von **J. Huber** in **Frauenfeld** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Grundsätze der Perspektive

im Dienste des Zeichnens nach der Natur.

Ein Leitfaden
für
Lehrerseminarien, Kantonsschulen, Sekundarschulen etc.

Mit 31 Illustrationen.

Von
U. Schoop,
Lehrer des Zeichnens an den höheren Stadtschulen und der Gewerbeschule in Zürich.

Preis: Fr. 2. 40.

Das Werkzeichnen
für
Fortbildungsschulen und Selbstunterricht.
Von
Fried. Graberg.
III. Satzformen der Flachornamente.
Preis 35 Cts.
J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

In **J. Hubers Buchhandlung** in **Frauenfeld** ist zu beziehen:

Mittheilungen über Jugendschriften
an
Eltern, Lehrer und Bibliothekvorstände.
Herausgegeben von
schweiz. Lehrern und Jugendfreunden.
5. Heft. — Preis Fr. 1. 20.

In **J. Hubers** Buchhandlung in Frauenfeld ist zu beziehen:

Grundriss
der
METEOROLOGIE.
Kurzgef. Einführung i. d. Verständniss unserer
Witterungserscheinungen
für Jedermann, insbesondere auch ein
Supplement
zu den gebräuchlichsten Elementarbüchern der Physik
von **R. Waeber.**
Preis 80 Cts.

Der Briefschüler,
enthaltend
e. grosse Anzahl Musterbriefe u. Geschäftsaufsätze.
Ein Lehr- und Lernhülfsmittel
beim stilistischen Unterrichte an Volks- und Fortbildungsschulen.
Von **G. A. Winter.**
5. sorgfältig durchgesehene u. verbesserte Aufl.
Preis Fr. 2.
Vorrätig in J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

In **J. Hubers** Buchhandlung in Frauenfeld ist zu beziehen:

Praktische Anleitung
zur
Abfassung von Briefen
und
Geschäfts-Aufsätzen.
Für Schule und Haus
bearbeitet von
Dr. E. Schaumann.
3. verbess. und beträchtlich vermehrte Aufl.
Preis Fr. 1. 60.

In **J. Hubers** Buchhandlung in Frauenfeld ist zu beziehen:

Wegweiser
durch die
pädagogische Literatur.
Jährlich 12 Nrn. à ½—1 Bg.
Preis ganzjährlich franko nur Fr. 1. 70 Cts.

In **J. Hubers** Buchhandlung in Frauenfeld ist zu beziehen:

Die
Fortbildungsschule,
ihre Aufgabe, Organisation etc.
Von **W. Armstroff.**
Preis Fr. 1. 35.